

Prüfet Alles

**Zweimonatsschrift
zum Studium des ursprünglichen Evangeliums**

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

58. Jahrgang, Heft 2 März/April 2005

Inhalt

Reinhart Sieber

Die Geister im Gefängnis

Walter Hink

Die Auferstehung Jesu Christi ist keine
Legende, sondern Tatsache

Die Geister im Gefängnis

Reinhart Sieber

Bitte lesen Sie zuerst 1.Petrus 3,14-22.

Zugegeben, diese Überschrift mag bei manchem Erinnerungen an abenteuerliche Kindergeschichten wachrufen, die sich um Gespenster und unheimlichen Spuk rankten. Davon hat wohl jeder schon gelesen, und jeder weiß, dass solche Geschichten nichts weiter bezwecken, als den jungen Leseratten ein wohliges Gruseln, ein paar spannende Stunden zu verschaffen. Heute lächeln wir über unseren Eifer und die Faszination, die diese phantasievollen Märchen – denn etwas anderes waren sie nicht – auf uns ausübten. Es ist deshalb völlig einsichtig und „normal“, wenn sich erwachsene Menschen von dieser kindlichen Scheinwelt lösen und zur Wirklichkeit hinwenden. Dies muss auch dann gelten, wenn ein Ausdruck wie „Geister im Gefängnis“ in der Bibel vorkommt.

Leider sind jedoch viele Christen gerade bei diesem Thema nie erwachsen geworden – sie sind immer noch Kinder. Da gibt es die abenteuerlichsten Vorstellungen von einer Geister- und Dämonenwelt, die die Irdischen von allen Seiten umgibt. Es herrscht da ein fürchterliches Durcheinander von körperlosen Seelen, teils wohlwollenden, teils böswilligen, die sich durch beständige Zunahme ihrer Anzahl – es sterben ja immer noch Menschen! – allmählich gegenseitig bedrängen müssten. Solche „Geister“ oder „Dämonen“ sind also nicht tot, sondern überlebendig. Sie sollen reden, denken, Menschen beeinflussen oder gar vollkommen beherrschen können, folgen ihrem großen Anführer, dem Satan, nach oder schweben unter den Engeln Gottes (wobei diese Art eine winzige Minderheit darstellt), sie empfinden Freude oder Angst und Schmerzen, können gequält, versengt, aber nicht verbrannt, in Ketten festgehalten und dennoch auf besonderen Ruf hin von erfahrenen Medien herbeizitiert werden.

Nun ist in der Bibel tatsächlich nicht selten die Rede von „Geistern“, „Dämonen“ und „Erscheinungen“. Schon das Vorhandensein dieser Wörter in der Bibel nehmen viele als Rechtfertigung für ihren „Geisterglauben“. Einer genaueren Überprüfung hält dieses Argument jedoch nicht stand. Denn die Lehre von einer solchen Geisterwelt ist keinesfalls Inhalt der betreffenden Bibelzitate; sie entspringt lediglich der uralten, überlieferten menschlichen Einbildung und Denkvorstellung, mit der diese Wörter verbunden sind. Schließlich gab es damals noch keine so modernen Ausdrücke wie Ideologie, Theorie, Gesellschaftslehre („Geister“), Geisteskrankheit. Nerven- und Gemütskrankheit („Dämonen“). Die kirchliche Dämonenlehre ist nicht biblisch, sondern das Ergebnis des menschlichen Denkens und Sinnens, das die Welt ohne die Anerkennung eines Schöpfers verstehen will. Sie ist ein Ausdruck der menschlichen Urangst vor den „Schicksalsmächten“. Sie ist Bestandteil der *menschlichen* Bemühungen, sich eine Religion zu schaffen und damit die Welt und den Sinn des Daseins zu erklären. Das ist in allen Völkern und Kulturen festzustellen. Zahlreiche Religionen sind so entstanden. Es gibt nur eine einzige Ausnahme: Der Glaube an den alleinigen Gott im Universum, den Schöpfer aller Dinge. Er machte sich

den Menschen als der allein existierende Gott bekannt. Gegen die Finsternis ihrer Religionen und Scheinwelten setzte Er das Licht Seiner Realität. Wo sie Religion er-sannen, offenbarte Er Seinen Weltenplan, wo sie eine Theologie schufen, verkündete Er Seinen Willen. Für alle Zeiten bindend ist Sein Wort, die Gottesoffenbarung, in der Bibel niedergeschrieben.

Können Sie den Unterschied zwischen Religion gleich Finsternis und Offenbarung Gottes gleich Licht erkennen? Sind Sie wie ich überzeugt, dass die Bibel wahr und wirklich Gottes Offenbarung ist? Dann werden Sie auch daran festhalten, dass sie keine Widersprüche enthält, denn Gott kann sich selbst nicht widersprechen. Wenn Sie allerdings der Meinung sind, die Bibel sei ganz oder in wesentlichen Teilen Menschenwerk und verdiene nicht *mehr* Beachtung als Werke anderer Weltreligionen, dann brauchen Sie nicht weiterzulesen, denn ich beabsichtige, die „Geistergeschichte“ vom Standpunkt der biblischen Verkündigung aus anzugehen.

Gefangene im Dunklen

„Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker ... “ (Jes 60,2).

Der Raum, in dem der Mensch sich bewegt, ist in Dunkelheit gehüllt. Es gibt kein Licht darin. Das ist eine Feststellung Gottes. Der Mensch besitzt von Natur aus kein Licht. Er ist in Finsternis gefangen. Es umgibt ihn sozusagen eine Mauer, durch die kein Licht von außen hereindringt. In der Finsternis innerhalb dieser Mauer vegetieren die Menschen wie in einem dunklen Verlies. Die Ursache dieses Zustandes beschreibt Psalm 107,10.11:

„Die da sitzen mussten in Finsternis und Dunkel, gefangen in Zwang und Eisen, weil sie Gottes Geboten *ungehorsam* waren und den Ratschluss des Höchsten *verachtet* hatten ...“

Gottes Wort zu verachten und Seinen Ratschluss nicht ernst zu nehmen, ist Sünde. Alles, was der Mensch von Natur aus hervorbringt, sind die Werke der Finsternis. Er ist ein Gefangener der adamitischen Natur, ein Gefangener der Sünde. Er sitzt im finsternen Gefängnis des Fleisches. Er müsste in diesem Gefängnis mit Sicherheit zugrunde gehen, hätte nicht Gott einen Lichtstrahl der Hoffnung in das Dunkel hineinstrahlen lassen. Wie das geschah, wollen wir später betrachten. Sehen wir zunächst die menschliche „Lösung“ an:

Um die Zeit, als Jesaja Gottes Erklärung über den Zustand des Menschen in der Finsternis verkündete – etwa 400 v. Chr. – erlebte das antike Griechenland eine Blütezeit der Kultur und der Geisteswissenschaften. Geblendet von der Fähigkeit des menschlichen Geistes und betrübt über die Unzulänglichkeit des Körpers, wuchs jene Philosophie unter den Denkern heran, die bis in unsere Zeit hinein vor allem unter der von der Wahrheit Gottes abgefallenen Christenheit wirksam ist: Die Philosophie von der Unsterblichkeit der Seele. Plato, der bedeutendste Verfechter dieser Philosophie, entwarf in klugen Fragen

und Antworten ein Weltbild, das das körperbehaftete Dasein als zeitlich begrenzte Zwischenstufe des Menschen auf seinem Wege zum Licht, zu höherem, befreitem Sein darstellt. Diese Weltanschauung kommt außerordentlich plastisch in Platons berühmtem Höhlengleichnis zum Ausdruck:

Tief im Erdinnern befindet sich eine große Höhle. An die Felswand angeschmiedet stehen gebeugte Gestalten und betrachten, immer nur geradeaus blickend, die gegenüberliegende Höhlenwand. Hinter ihnen befindet sich eine erhöhte Galerie, auf der sich andere Gestalten mit Fackeln bewegen. Sie werfen einen schwachen Lichtschein und wogende Schatten an die Höhlenwand. Für die Angeketteten ist dieser schwache Wechsel von Licht und Schatten die einzige Wirklichkeit. Sie kennen nichts anderes und wollen nichts anderes wissen. Wenn einer den Kopf wenden würde, dann könnte er die Fackelträger sehen und würde nicht mehr die Schattenbilder an der Wand für die Realität halten. Aber weil das Kopfwenden Mühe macht, würde doch keiner seiner Mitgefangenen der Schilderung der neu entdeckten Wirklichkeit Glauben schenken. Noch viel weniger würden die abgestumpften Gefangenen einem glauben, der an das Tageslicht emporstiege. Denn, käme er zurück, so könnte er in der Dunkelheit nichts mehr sehen. Er wäre vom Sonnenlicht geblendet. Er könnte denen in der Finsternis das Licht nicht beschreiben. Sie würden es nie als begehrenswert ansehen, weil es sie ebenfalls blenden würde. Sie würden sich davor fürchten, die gewohnten Schatten an der Wand nicht mehr erkennen zu können. Platons Schlussfolgerung daraus ist, der hinderliche Leib müsse erst absterben, damit der Geist für den Höhenflug zum Licht frei werde.

Licht im Gefängnis

Was Plato für unmöglich hielt, dass einer der Gefangenen wirklich zum Licht emporsteige oder das Licht gar in die Höhle hereinscheine, das hat Gott auf Seine Weise durch den Propheten Jesaja zur gleichen Zeit ankündigen lassen. Gottes Lösung des Problems war ungewöhnlich.

„Siehe, das ist mein Knecht – ich halte ihn – und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben ... Ich, der HERR, habe dich gerufen ... und mache dich zum Bund für das Volk, zum *Licht* der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und die da sitzen in der *Finsternis*, aus dem *Kerker* ... “ (Jes 42,1.6.7).

Jesaja gibt die dramatische Antwort auf die Suche des Menschen nach Licht! Nicht die vom Körper befreiten „Seelen“ – was immer das sein mag – steigen zum Licht hinauf, sondern das Licht kommt zu den Menschen, zu den Gefangenen, zu den „*Geistern im Gefängnis*“. Es kam zu ihnen zuerst als das Wort der Verheißung, dann in der Person des Gesalbten, Jesus von Nazareth, und schließlich zu uns heute durch die Heilige Schrift,

Gottes Offenbarung. Lange bevor Jesus lebte, hatte sich Gott schon durch Sein Wort der Verheißung von der Wiederherstellung der göttlichen Ordnung auf der Erde, von der Erlösung des Menschen aus Sünde und Tod und von der Belohnung für die Glaubenstreue bekannt gemacht. Männer wie Seth, Henoch, Noah, Abraham, Mose, David, Elia und die Propheten haben alle dieselbe Verheißung Gottes verkündigt. Der Apostel Johannes schreibt:

„Im Wort Gottes war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“ (Joh 1,4).

Es war das Wort von der Verheißung, dass der Erlöser kommen würde. Dieses Wort war der „Lichtblick“, der Hoffnungsschimmer, das Licht für die Menschen. „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen“ (Joh 1,5). Gott hat das Licht der Hoffnung immer wieder gesandt, dennoch waren es nur wenige, die es sahen und die „begriffen“, wer Jesus war, als er endlich da war. „Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet (anleuchtet!), die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht (seinetwegen!), aber die Welt erkannte ihn nicht“ (Joh 1,9.10).

Der Apostel Petrus war es, der in diesem Zusammenhang den Ausdruck „Geister im Gefängnis“ gebrauchte:

„Christus ist getötet im Fleisch, aber lebendig gemacht im Geist. In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den *Geistern im Gefängnis*, die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete. In welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser hindurch“ (1.Petr 3,18-20).

Im Geist Gottes, der ihn von den Toten auferwecken konnte, hat Jesus den Menschen – und zwar seinen Zeitgenossen – gepredigt. Er war selbst das Licht und krönte, erfüllte damit die Botschaft der Väter. Hatte nicht Noah viele Jahre vergeblich gepredigt in der Finsternis der damaligen Welt? Nur acht Menschen wurden in der Arche gerettet. In ihm war der Geist Gottes – „er wandelte mit Gott“ (1.Mose 6,9). Was damals geschah, wiederholte sich gewissermaßen bei Jesus. Auch er predigte denen in der Finsternis, und nur wenige nahmen sein Wort an. Jesus predigte nicht etwa irgendwelchen Toten, wie manche meinen. Denn die Toten wissen nichts. „*Bei den Toten, zu denen du fährst, gibt es weder Tun noch Denken, weder Erkenntnis noch Weisheit*“ (Pred 9,10). Er hat auch nicht irgendwelchen Geistwesen, unsterblichen Seelen aus der Zeit Noahs gepredigt, weil außer Gott niemand und nichts unsterblich ist (1.Tim 6,6), und jeder Mensch mit dem Tode zu existieren aufhört.

Jesus ist gekommen, um die Gefangenschaft aufzuheben. Der Mensch kann mit eigener Kraft aus dem Gefängnis nicht entkommen; es ist ein vollkommen ausbruchsicheres Gefängnis. Diese Tatsache ist so niederschmetternd, dass die meisten

Gefangenen den Wunsch, jemals herauszukommen, aufgegeben haben. Man gewöhnt sich an den Haftalltag. Und weil ausnahmslos alle innerhalb der Mauer sind, redet man sich ein, dass es sich eigentlich ganz gut so leben lässt. So mancher hofft, dass Plato recht habe, und mit dem Tode des geplagten Leibes endlich die „Seele“ in die Freiheit gelange. Die Macht und Wirksamkeit des Gefängnisses liegen entweder in der Apathie und Schwäche seiner Insassen, oder aber an den üppig wuchernden Wahnvorstellungen von einem besseren „Leben nach dem Tode“. Das ist Gefängnisalltag. So erscheint es fast unmöglich, auch nur *einen* Menschen von dort herauszubringen.

Hier nun hat Gott in Seiner Weisheit einen Weg bereitet, der in seiner Art einzigartig und überzeugend ist. Allen, die sich in ihrer Hoffnung auf Befreiung auf Sein Wort von der Auferstehung des Leibes stützen, hat Er die Augen geöffnet. Er macht ihnen bewusst, dass das Leben hinter dieser Mauer keineswegs angenehm ist. Sie erkennen, dass sie auch durch eigenes Verschulden Gebundene sind. Gott erweckt so ihren Geist und ihr Verlangen nach der lichten Welt draußen. Dazu musste einer, der die freie Welt draußen repräsentierte, innerhalb der Gefängnismauer *erscheinen* und denen drinnen *verkünden*, wie es draußen in Gottes Licht ist. Und dies überzeugend darzustellen, gab es nur *einen* Weg. Der Erwählte musste das Leben der freien Welt draußen innerhalb der Mauer *leben*. Damit ihm das in der Finsternis gelang, heißt es: „Ich habe meinem Gesalbten eine Leuchte zubereitet“ (Ps 132,17); er konnte sehen! An seinen Werken konnten die Mitgefangenen die Wahrheit seiner Verkündigung prüfen. Jesaja wiederum ruft aus:

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell“ (Jes 9,1).

Das Besondere an der Erscheinung Jesu ist die demonstrativ vorgestellte, absolute *Glaubwürdigkeit* seines Lebens und Wirkens. Er war kein Engel von außerhalb, der den armen Gefangenen vorspielte, was Gott von ihnen verlangte. Er war ein Mensch, innerhalb der Gefängnismauer geboren und von Gott mit besonderen Gaben für seine Mission ausgerüstet. Er ist von Geburt an ein „Insider“, einer von uns, ein Gefangener in der Schwachheit des Fleisches, das er allerdings mit göttlicher Kraft überwand. Er litt mit den Mitgefangenen und brachte ihnen Linderung, indem er sie in seinen Lichtschein treten ließ. Er wich nicht vom Wege ab, seine Leuchte erlosch nicht, in der Schule der Leiden übte er Gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Aus der „lebendigen Seele“ (1.Mose 2,7) wurde so nach der Auferstehung der „Geist, der da lebendig macht“ (1.Kor 15,45).

Der Ausbruch

Der Tod des Gesalbten ist das gewaltigste Ereignis in der Geschichte des Gefängnisses. Die innere Mauer der sündigen adamitischen Natur war durchbrochen worden. Mit der Auferstehung aus den Toten durchbrach er auch die äußere Mauer. Er ist von innen nach außen gestiegen, hat eine Bresche für seine Nachfolger geschlagen. Der Widerschein des göttlichen Lichtes, das er im Gefängnis um sich verbreitete, ist überstrahlt von dem herrlichen Licht, das nun von außen hereindringen kann. Für alle, die

sich nach dem Lichtschein ausrichten, hat das Gefängnis seine lähmende Wirkung verloren. David hat davon geredet:

„Du bist aufgefahren zur Höhe und hast das *Gefängnis gefangen geführt* ...“ (Ps 68,19) und gebetet: „Führe mich aus dem *Kerker*, dass ich preise deinen Namen ...“ (Ps 142,8).

Der Prophet Micha bekennt:

„Wenn ich auch im *Finstern* sitze, so ist doch der HERR mein *Licht*. Ich will des HERRN Zorn tragen – denn ich habe wider ihn gesündigt – bis er meine Sache führe und mir Recht schaffe. Er wird mich *ans Licht bringen*, dass ich seine Gnade schaue“ (Micha 7,8-10).

Von dem Gesalbten, der aus dem Gefängnis ausbricht und den Weg für die Seinen bahnt, spricht er:

„Er wird als ein *Durchbrecher* vor ihnen heraufziehen; sie werden *durchbrechen* und durchs Tor hinausziehen, und ihr König wird vor ihnen hergehen und der HERR an ihrer Spitze“ (Micha 2,13).

Petrus, der von den *Geistern im Gefängnis* schrieb, von den Menschen, die verloren waren, und denen nun das Licht der göttlichen Verheißung gepredigt wurde, gebraucht für diese Gebundenen sogar den Ausdruck „Tote“, denen das Evangelium gepredigt wurde (1.Petr 4,6). Von denen, die das Evangelium, das Wort der Verheißung vom kommenden Reich Gottes und von der Gabe des ewigen Lebens, gläubig annahmen und annehmen, sagt er, sie seien „berufen von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1.Petr 2,9) und fordert sie auf, dem Wort der Verheißung, das durch die Propheten Gottes geredet worden und in unseren Bibeln niedergeschrieben ist, besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Denn es vermag den Weg aus der Gefangenschaft zu erhellen, damit die Wandernden gewisse Tritte, sichere Schritte in seinem Lichtschein tun können.

„Und wir haben desto fester das *prophetische Wort*, und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern eure Herzen erleuchte“ (2. Petr 1,19).

Die Auferstehung Jesu Christi ist keine Legende, sondern eine Tatsache!

Walter Hink

Bitte lesen Sie zur Einleitung 1.Korinther 15,1-20.

Ein Zweifler wurde gläubig, als er sah

Der Apostel Paulus zweifelte einst, ob Jesus von Nazareth tatsächlich der von den Propheten Gottes verheißene Messias und Erlöser Israels ist. Nach seiner Bekehrung durch die Begegnung mit dem aus den Toten auferstandenen Jesus (Apg 9,1-20) wurde er einer der eifrigsten Verkündiger des Evangeliums. Zu dieser froh machenden Botschaft gehört auch das Wissen um die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten. Das ist die allerwichtigste Tatsache der christlichen Verkündigung. Darum argumentierte Paulus:

„Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden, dann sind auch die in Christo Entschlafenen verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen!“ (1.Kor 15,17-19)

Der Apostel Thomas wollte es nicht glauben, als seine Mitapostel ihm erzählten, der von den Toten auferstandene Herr Jesus Christus habe sie aufgesucht, ihnen seine Wundmale an den Händen und an der Seite gezeigt und mit ihnen gesprochen. Der noch immer bedrückte und von den tragischen Ereignissen, die drei Tage vorher stattgefunden hatten, niedergeschlagene Thomas entgegnete: *„Wenn ich nicht an seinen Händen das Nägelmal sehe und lege meinen Finger in das Nägelmal und lege meine Hand in seine Seite, so glaube ich es nicht!“* Acht Tage später erlebte Thomas den auferstandenen Herrn und legte seine Finger in Jesu Nägelmale und seine Speernarbe. Er hörte auch Jesu Ermahnung: *„Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“* Thomas war überwältigt und stammelte: *„Mein Herr und mein Gott!“* Jesus sagte zu ihm: *„Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du; selig sind, die nicht sehen und doch glauben“* (Joh 20,19-29).

Die Auferstehung Jesu Christi ist für jeden Christen – ja, für jeden Menschen auf dieser Erde – von allerwichtigster Bedeutung. Weil Jesus Christus den Tod überwunden hat, haben auch wir die Chance, nach unserem Tod wieder zum Leben erweckt zu werden. Diese Aussicht haben auch unsere gläubigen Freunde und Verwandten, die an Gott und Jesus glaubten, durch die Taufe in Jesu Namen Vergebung ihrer Sünden erhielten und die schon das Unabwendbare im Leben – den Tod – erfahren haben.

Darum ist die erfreulichste aller Verkündigungen, die uns Menschen je zu Ohren gekommen ist, in den Worten enthalten, die eine Gruppe erschrockener, aber gläubiger Frauen vor dem Felsengrab in Jerusalem vor nahezu zweitausend Jahren vernahm:

„Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden!“ (Luk 24,5.6)

Wenn die Auferstehung Jesu Christi keine historische Tatsache ist, dann ist die Macht des Todes nach wie vor ungebrochen – und damit auch die Auswirkung der Sünde. Ohne den Glauben an die Auferstehung Jesu Christi gäbe es kein Christentum. Das leere Grab und die persönliche Begegnung mit Jesus Christus, der seinen Jüngern und Nachfolgern - insgesamt mehr als fünfhundert Augenzeugen – nach seiner Auferstehung aus den Toten erschien, waren die Grundlage des Siegeszuges christlicher Hoffnung auf der ganzen Welt (1.Kor 15,6).

Aber kann man heute noch nachweisen, dass Jesus von Nazareth tatsächlich tot war und wieder lebendig wurde?

Was meinen Sie?

Ist Jesus von Nazareth wirklich am Kreuz getötet worden?

Lag er wirklich drei Tage tot im Grab?

Hat ihn Gott danach wirklich zu neuem Leben erweckt?

Ist das Zeugnis der Jünger über seine Auferstehung glaubwürdig?

Kann es sein, dass Jesu Jünger einer Sinnestäuschung erlagen?

Bildeten sie sich nur ein, er wäre aus den Toten auferstanden?

Geben Sie sich jetzt eine ehrliche Antwort darauf, ob sie dem Zeugnis der mehr als fünfhundert Augenzeugen der damaligen Zeit, die Jesus nach seiner Kreuzigung und Auferstehung lebend gesehen hatten (1.Kor 15,3-11), glauben oder nicht.

Zweifler und Kritiker

Zugegeben, es gibt Mythen in der heidnischen Literatur über sterbliche und gestorbene Götter, die eine Art Auferstehung erfahren haben sollen. Bekannt ist auch der sagenhafte, heilige Vogel der alten Ägypter, der sich nach bestimmten Zeitabständen selbst verbrennt und aus der Asche verjüngt hervorgeht. Dieser *Phönix* ist ein heidnisches Sinnbild der Auferstehung und Unsterblichkeit. Würden Sie auf diese Legende bauen, um für sich selbst eine Auferstehung aus den Toten zu erhoffen?

Glaubwürdig ist hingegen das, was die Bibel über die Auferstehung aus den Toten berichtet: Nämlich die historische Tatsache von Jesu Christi Leben, Tod und Auferstehung, wodurch sich Gottes Wort von allen anderen Überlieferungen unterscheidet!

Doch die Berichte im Neuen Testament sind einer intensiven Detailforschung und zahlreichen Angriffen von verschiedenen Seiten ausgesetzt. So argumentierte der schottische Philosoph David Hume zu Anfang des 18. Jahrhunderts, *Wunder – einschließlich der*

Auferstehung Christi – stünden im Widerspruch zu sämtlichen bekannten naturgesetzlichen Vorgängen.

In unserem Jahrhundert kam der protestantische Theologe Rudolf Bultmann zu dem Schluss: *„Ein historisch belegtes Ereignis im Zusammenhang mit einer Auferstehung von den Toten ist völlig unvorstellbar.“* Damit verneint ein christlicher Theologe die leibliche Auferstehung Jesu Christi. Was meinen Sie dazu?

In Anbetracht solcher Argumente seitens verschiedener Rationalisten, Theologen und Kritiker nimmt es nicht wunder, dass zwei große Theorien zu den Ereignissen der Kreuzigungswche aufgestellt worden sind:

1. *Die Scheintod-Theorie:* Hier liegt die Vorstellung zugrunde, dass Jesus nicht wirklich gestorben ist, sondern den Tod am Kreuz nur vortäuschte. Es wird behauptet, er habe sich später davongemacht und seinen Jüngern gegenüber behauptet, er habe den Tod besiegt, um letztlich sein Leben anderswo zu beenden.
2. *Die Diebstahl-Theorie:* Ausgangsbasis ist die Vermutung, die Jünger und andere Sympathisanten, möglicherweise Räuber oder gar die Feinde Christi hätten den Leichnam gestohlen. Wie wir später sehen werden, ist dies das älteste und am weitesten verbreitete Argument.

Doch der Apostel Petrus schrieb völlig überzeugt:

„Denn wir sind nicht ersonnenen Fabeln gefolgt, als wir euch kundtaten die Kraft und die Wiederkunft unseres Herrn Jesu Christi, sondern wir sind Augenzeugen seiner Herrlichkeit gewesen“ (2.Petr 1,16).

Wer hat Recht, die Rationalisten und Kritiker unserer Zeit oder die Apostel und Nachfolger Jesu Christi, die Augenzeugen seiner leibhaften Auferstehung?

Jesu Kreuzigung und Auferstehung sind öffentlich geschehen

Erinnern wir uns: Die vier Evangelien sind die wichtigsten schriftlichen Belege für Christi Tod, Grablegung und Auferstehung. Wenn wir sie als gültig anerkennen, verfügen wir über gutes – aber internes – Beweismaterial für den Glauben. In diesen Dokumenten wird nachdrücklich festgestellt, dass die Hinrichtung Jesu Christi ein öffentliches und rechtlich genehmigtes, spektakuläres Ereignis war. *„Denn solches ist nicht im Winkel geschehen!“*, argumentiert der Apostel Paulus gegenüber Festus, dem seinerzeit einflussreichsten jüdischen Funktionsträger (Apg 26,26). Wie Recht er hatte!

Die Todfeinde Christi – die Führungselite des jüdischen Volkes – waren zugegen. Sie waren sorgsam darauf bedacht, die Jesus-Bewegung auszumerzen (Joh 11,46-53). Darum fassten sie hinter verschlossenen Türen den Entschluss, eine Verschwörung

anzuzetteln, obwohl sie dabei ihr Ansehen beim Volk aufs Spiel setzten (Joh 7,25-52). Es musste schon ein perfektes Verbrechen sein.

Der bekannte Pontius Pilatus, damaliger römischer Statthalter der Provinz Judäa, ließ extra nachprüfen, ob Christus wirklich gestorben war. Selbst die jüdischen Feinde Jesu überzeugten sich, dass Jesus tot war, bevor sie ihn vom Kreuz abnehmen ließen. Das sind wichtige Zeugnisse gegen die Scheintod-Theorie. Wir lesen:

„Pilatus aber wunderte sich, dass er schon gestorben sei und rief den Hauptmann und fragte ihn, ob er längst gestorben wäre. Und als er es vom Hauptmann erfahren, schenkte er den Leib dem Joseph“ (Mark 15,44.45).

„Die Juden nun, damit die Leichname nicht am Kreuze blieben den Sabbat über, – da eben Rüsttag war; denn der Tag desselbigen Sabbats war groß – baten sie Pilatus, dass ihnen die Beine zerschlagen und sie herabgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte und brachen dem ersten die Beine und dem andern, der mit ihm gekreuzigt war. *Als sie aber zu Jesu kamen und sahen, dass er schon gestorben war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht; sondern der Kriegsknechte einer durchbohrte seine Seite mit einem Speer, und alsbald floss Blut und Wasser heraus.* Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugnis ist wahr, und derselbige weiß, dass er die Wahrheit sagt, auf dass auch ihr glaubet“ (Joh 19,31-35).

Die Zeugnisse im Johannesevangelium und im Markusevangelium weisen darauf hin, dass zumindest vier römische Soldaten, einschließlich eines Hauptmanns, die Hinrichtung vornahmen.

„Die Kriegsknechte nun, als sie Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, einem jeglichen Kriegsknecht einen Teil; dazu den Leibrock. Der Leibrock aber war ohne Naht, von oben an durch und durch gewoben“ (Joh 19,23).

„Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüberstand, sah, dass er auf solche Weise verschied, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch war Gottes Sohn!“ (Mark 15,39)

Wir können sicher sein, dass die römischen Besatzungstruppen aus dem ersten Jahrhundert sehr wohl wussten, ob jemand tot war.

Die Unglaubwürdigkeit der Scheintod-Theorie

Abgesehen davon, dass römische Soldaten Jesu Tod bezeugten, kann man schon aus rein logischen Überlegungen die Scheintod-Theorie zurückweisen. Wie kann man wirklich glauben, dass Jesus nach all den Strapazen der Gerichtsverhandlung mit Spott, der Geißelung, der Schmerzen, des Tragens des schweren Kreuzes (Joh 19,17) und der

Kreuzigung überleben konnte. Er war tot in ein Felsengrab gelegt worden, ohne Wasser, Nahrung und ärztliche Betreuung. Hätte er genügend Kraft aufbringen können, den Stein von der Graböffnung wegzurollen? Vor dem Grab waren römische Wachposten aufgestellt worden, um einen Raub des Leichnams Jesu zu verhindern (Matth 27,62-66). Wie hätte Jesus unbemerkt an diesen Wachposten vorbeikommen sollen? Und dann erschien er ja den Frauen und seinen Jüngern. Wie sollte Jesus in seinem jämmerlichen Zustand – wenn er scheinot gewesen wäre – seinen Jüngern in einer Weise begegnen, dass sie den Eindruck gewannen, er hätte den Tod siegreich überwunden? – Nein und nochmals nein. Eine solche Gläubigkeit an die Scheintod-Theorie ist unglaublicher, als der Unglaube des Apostels Thomas.

Die uralte Diebstahls-Theorie

Das älteste Argument, das gegen Christi Auferstehung vorgebracht wurde, ist die verführerisch aussehende Theorie, jemand hätte den Leichnam Christi gestohlen. Eine solche Sensation hätte jeglichem „Mythos“, der sich angeblich wegen seiner Auferstehung entwickelte, rasch ein Ende gesetzt. Öffentliche Exhumierungen hat es mehrmals in der Geschichte gegeben; warum haben die Herrscher im Judäa des ersten Jahrhunderts keine Exhumierung vorgenommen?

Dafür gab es einen guten Grund: *Jesus Christus war körperlich auferstanden!* Der Bericht im Markusevangelium ist so einleuchtend wie nur irgendetwas in der Bibel:

- 1) Eine fest entschlossene jüdische Elite, die Hohenpriester, Ältesten und Schriftgelehrten Israels bezichtigten Jesus der Gotteslästerung – denn er hatte gesagt, er sei Gottes Sohn – und verurteilten ihn zum Tode. Weil sie aber selbst kein Todesurteil vollstrecken durften, übergaben sie ihn der römischen Besatzungsmacht (Mark 14,53-65).
- 2) Pilatus, der römische Statthalter in Jerusalem, veranstaltete ein Scheingericht und musste Jesus gegen seinen Willen auf Drängen des aufgewiegelten jüdischen Volkes den römischen Soldaten zur Kreuzigung übergeben (Mark 15,1-15).
- 3) Römische Kriegsknechte vollzogen die legale Hinrichtung Jesu, die schnell vor Beginn des großen Sabbats beendet sein sollte. Rechtzeitig am Abend des Rüsttags (Vorsabbat) wurde der tote Jesus vom Kreuz genommen, in Leinwand gewickelt und in eines Freundes Felsengrab gelegt, das mit einem schweren Stein verschlossen wurde (Mark 15,16-39.42-47).
- 4) Nach den religiösen Ruhetagen kauften drei Frauen aus Jesu Begleitung Spezereien, um den Leichnam Jesu zu salben. Früh am ersten Tag der Woche kamen sie zu der Gruft, sahen den weggewälzten Stein und einen Jüngling in einem langen weißen Kleid (Engel), der zu ihnen sagte: „*Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesum von Nazareth, den*

Gekreuzigten; er ist auferstanden, er ist nicht hier; sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten!“ (Mark 16,1-6)

Als etliche von der wegen eines solche Ereignisses verblüfften Grabwache den Hohepriestern von der Auferstehung Jesu berichteten, beriefen diese sofort einen Rat mit den Ältesten ein. Sie gaben den Kriegsknechten Geld und sprachen:

„Sagt: Seine Jünger sind des Nachts gekommen und haben ihn gestohlen während wir schliefen. Und wenn solches vor den Landpfleger kommt, so wollen wir ihn besänftigen und machen, dass ihr außer Sorge seid. Sie aber nahmen das Geld und taten, wie sie gelehrt waren. Und so wurde diese Rede verbreitet unter den Juden bis auf den heutigen Tag“ (Matth 28,13-15).

Doch auch die Diebstahls-Theorie ist unhaltbar, gleichgültig, wer die Räuber gewesen sein sollten. Zum einen: Wenn die Wachen eingeschlafen waren, wie konnten sie dann wissen, wer den Leichnam gestohlen hatte? Zum andern: Die religiösen und militärischen Führer in Jerusalem hatten sich selbst ausgetrickst – sie hatten eine Wache aufgestellt, um gerade einen solchen Diebstahl zu verhindern.

Noch etwas: Was wäre, wenn die Wache einfach wegen dieses unsinnigen Dienstes, einen Toten zu bewachen, kurz vor Jesu Auferstehung vom Grab davongelaufen wäre, so dass doch noch Diebe den Leichnam hätten stehlen können? Römische Quellen belegen, dass römische Soldaten, die ihren Posten verließen, mit dem Tod bestraft wurden. Verstehen wir nun, warum sich die Wachen als Erstes an die Hauptpriester wandten? Sie suchten Schutz vor dem römischen Militärgesetz.

Wir sehen: Der einfache Glaube an die Auferstehung Jesu Christi ist leichter nachvollziehbar als die Gläubigkeit der Skeptiker, die lieber den wildesten und unwahrscheinlichsten Ideen nachhängen, als dass sie das schlichte Zeugnis historischer Gewissheit anerkennen.

Um glaubwürdig zu sein, muss eine Erklärung allen Fakten Rechnung tragen. Dies ist bei der Diebstahls-Theorie nicht der Fall! Vielmehr spricht eine erdrückende Beweislast gegen diese Theorie.

Bester Beweis für die Auferstehung Jesu: Die Verhaltensänderung der Jünger Jesu!

Die christliche Überzeugung über die leibhaftige Auferstehung Jesu bedeutet mehr als die Aneinanderreihung kluger Argumente. Sie bedeutet weitaus mehr als eine Tagesordnung mit intellektuellen Pro- und Contra-Diskussionspunkten. Aus diesem Grund steht und fällt die Glaubwürdigkeit des Evangeliums keineswegs mit einem neuen Sensationsbuch über moderne Bibel-Kritik oder sensationellen archäologischen Funden im Nahen Osten, die biblische Berichte bestätigen.

Erinnern Sie sich an den zweifelnden Jünger Thomas? Er wollte den Beweis der Auferstehung mit eigenen Augen sehen: „Wenn ich nicht an seinen Händen das Nägelmal sehe und lege meinen Finger in das Nägelmal und lege meine Hand in seine Seite, so glaube ich es nicht!“ (Joh 20,25) Thomas hat es gesehen; er hat geprüft; er hat geglaubt! *Glauben wir seinem Zeugnis!*

Glauben wir auch dem Zeugnis des Paulus, der einst die Gemeinde Christi schnaubend, drohend und mordend verfolgte, um die angeblichen Sektierer zu vernichten (Apg 9,1.2). Und dann erlebte er auf seiner Reise nach Damaskus den auferstandenen Herrn Jesus Christus. Welche Wandlung vollzog sich da in seinem Leben! Aus dem Verfolger Jesu Christi wurde einer seiner eifrigsten Verkünder. Keiner hat so wie Paulus gekonnt und rhetorisch perfekt die Auferstehung Jesu Christi und die Hoffnung der Nachfolger Jesu Christi auf Auferstehung aus den Toten dargelegt, wie wir es in 1.Korinther 15 nachlesen können. *Glauben wir seinem Zeugnis!*

Zu den überzeugendsten Beweisen dafür, dass Jesus tatsächlich auferstanden ist, zählen die kühnen Predigten der Apostel nach diesem Ereignis. Aus den davongelaufenen, verzagten, verängstigten, zweifelnden und verstört wirkenden Jüngern Jesu, die nach dem Tod ihres Herrn wie unter Schock standen (Mark 16,9.10; Luk 24,10-12.18-24; Joh 20,1-10.19), wurden – nachdem sie den Auferstandenen gesehen – mutige Prediger, die die Auferstehung Jesu Christi öffentlich verkündigten! In seiner ersten Predigt in Jerusalem, nur wenige Wochen nach Jesu Tod und Grablegung, sprach Petrus leidenschaftlich von Christi Auferstehung und klagte dabei die religiösen Führer Israels öffentlich der Ermordung des Messias an (Apg 2,22-36)! Und niemand widersprach seiner Behauptung. Weder die römische Regierung noch der Sanhedrin (jüdischer Gerichtshof) haben die Auferstehung Jesu jemals offiziell dementiert.

Die Apostelgeschichte zeigt, wie die Apostel Jesu nun seine Botschaft und seine Auferstehung selbst angesichts von Widerstand, Schlägen und der Todesandrohung verkündigten (Apg 4,1-12.18-21; Apg 5,27-33.40.41; Apg 17,30-34; Apg 23,6-11; Apg 24,14-16; Apg 26,4-23).

Warum hätten die Apostel ihr Leben einsetzen sollen, um vom auferstandenen Christus zu predigen, wenn man ihnen unterstellt, sie hätten gewusst, die Auferstehung Jesu sei eine Lüge. Sie hätten es selbstverständlich nicht getan. Letztlich wird so bei näherer Betrachtung jedes Argument gegen die Auferstehung Jesu unhaltbar. Alle Fakten, wie sie von den Aposteln präsentiert werden, sprechen für dieses Wunder der Auferstehung. Drei Tage nach seinem Tode und seiner Grablegung wurde Jesus von seinem himmlischen Vater auferweckt und verherrlicht, so wie er es auch vorausgesagt hatte (Matth 12,40; Matth 28,6). *Glauben wir also dem Zeugnis seiner Apostel!*

Wir können unsere Hoffnung und den Glauben auf diese Auferstehung setzen. Jesu Auferstehung von den Toten ist durch seine Apostel genügend glaubwürdig bezeugt, *sie*

ist eine Tatsache! Jesu Auferstehung von den Toten ist auch ein Zeugnis für uns. Sie sagt uns, dass diejenigen, die Gottes Heilsangebot annehmen und an Jesus Christus glauben, siegen werden in einer zukünftigen Auferstehung zum Leben bei der Wiederkunft Jesu Christi zur Erde.

Denn der Apostel Paulus verkündigt unverhohlen:

„Nun aber ist Christus von den Toten auferstanden, als Erstling der Entschlafenen. Da nämlich durch einen Menschen der Tod kam, so kommt auch die Auferstehung der Toten durch einen Menschen; denn gleichwie in Adam alle sterben, also werden auch in Christo alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: Der Erstling Christus; danach, die Christo angehören bei seiner Wiederkunft“ (1.Kor 15,20-23).

PRÜFET ALLES-INHALTSVERZEICHNIS

Hätten Sie gern eine Übersicht über alle bisher in „Prüfet Alles“ erschienenen Artikel? Das *Inhaltsverzeichnis* der Artikel seit Ausgabe 1950/01 bis 2007/04 mit *mehr als 1060 Themen* liegt für Sie bereit. Sie können uns nach Erhalt des Inhaltsverzeichnisses die Sie interessierenden *Überschriften mit Jahrgang und Nummer des Heftes* mitteilen und erhalten die gewünschten Aufsätze als Kopie.

Fordern Sie das PRÜFET- ALLES-Inhaltsverzeichnis unter Beifügung des Rückportos in Höhe von **EURO 1,44** (Inland) oder **EURO 4,00** (Ausland) als Briefmarken bei uns an. Sie können dieses Inhaltsverzeichnis aber auch kostenlos als E-Mail-Anlage erhalten, wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mitteilen. Schreiben Sie an

**CHRISTADELPHIAN-GEMEINDE, TALSTRASSE 96/1,
73732 ESSLINGEN / DEUTSCHLAND
oder an www.christadelphian.de**